

Lisa Volpp

Zwischen Irrtum und Lüge
Unzuverlässiges Erzählen in der deutschsprachigen
Erinnerungsliteratur der 1990er Jahre

Leseprobe
(c) Rombach Verlag

ROMBACH WISSENSCHAFTEN

Leseprobe
(c) Rombach Verlag

Lisa Volpp

Zwischen Irrtum und Lüge

Unzuverlässiges Erzählen in der deutschsprachigen
Erinnerungsliteratur der 1990er Jahre

Leseprobe
(c) Rombach Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2016. Rombach Verlag KG, Freiburg i.Br./Berlin/Wien

1. Auflage. Alle Rechte vorbehalten

Umschlag: Christina Hucke, Frankfurt a.M.

Satz: Rombach Druck- und Verlagshaus GmbH & Co. KG, Freiburg im Breisgau

Herstellung: Rombach Druck- und Verlagshaus GmbH & Co. KG, Freiburg im Breisgau

Printed in Germany

ISBN 978-3-7930-9850-8

Inhalt

I. Einleitung	11
I.1. »Gedächtnis und Erinnerung« in den 1990er Jahren	11
I.2. Ein kurzer Forschungsüberblick	18
I.3. Zielsetzung und Methode	26
I.4. Zum Korpus	29
II. Unzuverlässiges Erinnern.	
Gedächtnistheoretische Konzepte	33
II.1. Gedächtnis als kulturwissenschaftliches Konzept: Zur Einführung	33
II.2. Das individuelle Gedächtnis	34
II.2.1. (Re-)Konstruktivität und Subjektivität	34
II.2.2. Sozialität und Narrativität	37
II.2.3. Scheinerinnerungen und Trauma	41
II.3. Das kollektive Gedächtnis	42
II.3.1. Maurice Halbwachs' Konzept der <i>mémoire collective</i>	43
II.3.2. Aleida und Jan Assmanns Theorie des kommunikativen und kulturellen Gedächtnisses	46
II.4. Gedächtnis und Geschichte	50
II.5. Gedächtnis und Medien	52
II.6. Gedächtnis und Literatur	53
III. Unzuverlässiges Erzählen.	
Narratologische Theorie und Methodik	55
III.1. Unzuverlässiges Erzählen als narratologisches Konzept: Zur Einführung	55
III.2. Narratologische Konzeptualisierungen unzuverlässigen Erzählens	57
III.3. »Distanzierungseffekt« und »Aha-Erlebnis«	63
III.4. Textuelle Indizien erzählerischer Unzuverlässigkeit	65
III.5. Arten unzuverlässigen Erzählens	68
III.5.1. Fehldarstellung und Fehldeutung	68
III.5.2. Bewusste und unbewusste Verfälschung	70
III.6. Typen unzuverlässiger Erzähler	75
III.7. Unzuverlässiges Erzählen und unzuverlässige Erinnerungen	77

IV.	»An dem Text selbst habe ich nichts verändert.« Unzuverlässiges Erzählen und Herausgeberfiktion in Maxim Billers »Harlem Holocaust« (1990)	81
IV.1.	Zu Rezeption und Forschung	81
IV.2.	Herausgeberfiktion und unzuverlässiges Erzählen	83
IV.3.	»Ohne Moral keine Literatur«. Poetologische Positionen Billers	88
IV.4.	Zu Inhalt, Aufbau und Struktur	90
IV.5.	»Das Dokument eines selbstzerstörerischen Talents und der großen deutschen Krankheit«. Die Unzuverlässigkeit des Binnenerzählers	92
IV.6.	Wer schreibt? Die Unzuverlässigkeit des fiktiven Herausgebers	95
IV.7.	Resümee	99
V.	Das »Korsakowsche Syndrom«. Erinnern zwischen Fehlleistung und Fiktion in W.G. Sebalds <i>Die Ausgewanderten</i> (1992)	101
V.1.	Zu Rezeption und Forschung	101
V.2.	»Naiv kann man nicht mehr erzählen« Sebalds selbstreflexive Poetik	104
V.3.	Zu Inhalt, Aufbau und Struktur	106
V.4.	Der Erzähler als Dokumentarist	108
V.5.	»Wie ich mich zu erinnern glaube«. Erinnerungslücken und Verzerrungen	111
V.6.	»Ja, es hat mich geträumt«. Halluzinationen und Fiktionen . .	113
V.7.	Innertextuelle Spiegelungen. Die Literarisierung individuellen Erlebens	115
V.8.	»It's the butterfly man, you know. He comes round here quite often.« Intertextualität und Unzuverlässigkeit	118
V.9.	Unzuverlässige Bilder	124
V.9.1.	»Instability of genre«. Irritationen in Fototexten	125
V.9.2.	Schnappschüsse und Zeitungsbilder	129
V.9.3.	Traumbilder	133
V.10.	Unzuverlässige Binnengeschichten. Traumatische Erinnerungen	134
V.11.	»Die Fragwürdigkeit der Schriftstellerei überhaupt«. Selbstreflexivität in »Max Aurach«	139

V.12. »Erzähler Sebald«? Potenzierte Unzuverlässigkeit	142
V.13. Resümee	143
VI. »Hier klingen alle Stimmen falsch.«	
Kindliche Fehlbarkeit und Lüge in Marcel Beyers <i>Flughunde</i> (1995)	145
VI.1. Zu Rezeption und Forschung	145
VI.2. »Wenn ich schon in die Nacht schaue, dann wenigstens durch mein Fernglas.« Poetologische Positionen Beyers	148
VI.3. Zu Inhalt, Aufbau und Struktur	152
VI.4. Helga Goebbels' kindliche Fehlbarkeit	153
VI.4.1. Krieg und Nationalsozialismus im Kinderzimmer	153
VI.4.2. Kindliche Naivität und wachsende Zweifel	158
VI.4.3. »Mein Papa spricht.« Helgas Ideologiekritik	161
VI.4.4. »Mama und Papa wollen uns sterben lassen.« Opfer (in) der Täterfamilie	164
VI.5. Hermann Karnau als unglaubwürdiger Erzähler	166
VI.5.1. »Ein Mensch wie ein Stück Blindband« Die Selbststilisierung Karnaus	166
VI.5.2. Sprechen wie die Opfer. Das »Aha-Erlebnis«	172
VI.5.3. »Es gibt keine vergangenen Stimmen.« Unzuverlässige Erzählordnung	175
VI.5.4. »Nein, niemand hört die alten Stimmen gerne wieder.« Unzuverlässiges Erinnern?	181
VI.6. Resümee	186
VII. »Ein erfundenes Familienalbum«.	
Fingierte Multiperspektive in Marcel Beyers <i>Spione</i> (2000)	189
VII.1. Zu Rezeption und Forschung	189
VII.2. Zu Inhalt, Aufbau und Struktur	191
VII.3. »Nah und zugleich ungreifbar«. Die Erzähl- und Erinnerungssituation	193
VII.4. Die »ausgedachte[] Großelterngeschichte«. Fingierte Multiperspektive	195
VII.5. »Ein (nicht ganz so kurzer) Roman über das Fotogucken«. Fotografie und narrative Imagination	200
VII.6. Erinnerungsbücher und »Grausamkeitswissen«. Subjektive Erinnerungskonstruktion und kulturelles Gedächtnis	206

VII.7. Im »Zerrspiegel der Erinnerung«.	
Unzuverlässige Kindheitserinnerungen	208
VII.8. »Du gehst verloren.« Der Cousin als <i>mad monologist</i>	210
VII.9. Die »Macht der Worte«. Selbstreflexivität in <i>Spione</i>	216
VII.10. Resümee	219
VIII. »Mehrere, zum Teil einander widersprechende Wahrheiten«.	
Unzuverlässiges Erzählen und Multiperspektive	
in Christoph Heins <i>Horns Ende</i> (1985)	221
VIII.1. Zu Rezeption und Forschung	221
VIII.2. Multiperspektive und unzuverlässiges Erzählen	224
VIII.3. »Ich bin nicht klüger als mein Publikum«.	
Poetologische Positionen Heins	227
VIII.4. Zu Inhalt, Aufbau und Struktur	232
VIII.5. Die fünf unzuverlässigen Erzähler	236
VIII.5.1. Verdrängter Verrat. Kruschkatz	236
VIII.5.2. <i>Cum ira et studio</i> . Dr. Spodeck	242
VIII.5.3. »Eine dumme Person wie ich«. Gertrude Fischlinger	244
VIII.5.4. »Durch das Schlüsselloch«. Thomas	248
VIII.5.5. »Blindness and insight«. Marlene	252
VIII.6. Die Gesamtstruktur des Romans	255
VIII.7. Ein »Triptychon« der Geschichtsbilder	258
VIII.8. Historische Kontinuitäten	260
VIII.9. Resümee	262
IX. »Simplizissima unter der Brücke«.	
Unzuverlässigkeit und pikareskes Erzählen	
in Kerstin Hensels <i>Tanz am Kanal</i> (1994)	265
IX.1. Zu Rezeption und Forschung	265
IX.2. Unzuverlässiges Erzählen im Schelmenroman	268
IX.3. »Der Blick mit verstellter Kamera«.	
Poetologische Positionen Hensels	273
IX.4. Zu Inhalt, Aufbau und Struktur	274
IX.5. »Sie haben die Geschichte erfunden.«	
Die pikareske Unzuverlässigkeit der Ich-Erzählerin	277
IX.6. Resümee	286

X. Schluss	289
X.1. Ein Grenzfall. Christian Krachts <i>Faserland</i> (1995)	289
X.2. Einführung und Anschlussmöglichkeiten	296
XI. Literaturverzeichnis	303
XI.1. Romane und Erzählungen	303
XI.2. Weitere Quellen	303
XI.3. Sekundärliteratur	306

Leseprobe
(c) Rombach Verlag

Leseprobe
(c) Rombach Verlag

I. Einleitung

I.1. ›Gedächtnis und Erinnerung‹ in den 1990er Jahren

Seit den 1990er Jahren hat das Thema ›Gedächtnis und Erinnerung‹ in sämtlichen kultur- und vielen naturwissenschaftlichen Disziplinen Hochkonjunktur und bestimmt auch zahlreiche politische Debatten und etliche Alltagsdiskurse.¹ Die Gründe für die gesamtkulturelle Präsenz dieses Themas sind vielfältig und auf mehreren Ebenen zu suchen. So wird der »memory boom«² meist in Verbindung mit den historischen Transformationsprozessen gesehen, die durch den Zusammenbruch der Sowjetunion weltweit in Gang gesetzt wurden. Denn seitdem haben sich sehr unterschiedliche nationale Gedächtnisse formiert. In Deutschland suchte man nach der ›(Wieder-) Vereinigung‹³ Erklärungen nicht nur für die vierzig Jahre andauernde Teilung des Landes, sondern auch für die zwölf Jahre des Nationalsozialismus, den Holocaust und den Zweiten Weltkrieg. Da gerade die gemeinsame Vorgeschichte in den beiden deutschen Staaten höchst unterschiedlich bewertet wurde,⁴ ergab sich die Notwendigkeit, einen in Ost und West akzeptablen Gedächtnisdiskurs zu etablieren.⁵

¹ Die Vielfalt der Zugänge deutet bereits darauf hin, dass Gedächtnis als ein variables »diskursives Konstrukt« begriffen werden muss, wie etwa Nicolas Pethes und Jens Ruchatz im Vorwort zu der von ihnen herausgegebenen Rowohlt-Enzyklopädie *Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Lexikon* (Reinbek 2001, S. 5–19, S. 13) schreiben. Einen weiteren Überblick über die Gedächtnis- und Erinnerungsforschung bieten Christian Gudehus, Ariane Eichenberg und Harald Welzer (Hg.): *Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Handbuch*, Stuttgart und Weimar 2010. Genauere Definitionen der Begriffe ›Gedächtnis‹ und ›Erinnerung‹ werden in Kapitel II. der vorliegenden Arbeit präsentiert.

² Andreas Huyssen: *Twilight Memories. Marking Time in a Culture of Amnesia*, New York und London 1995, S. 5.

³ Der Begriff ›Wiedervereinigung‹ hat sich zwar umgangssprachlich eingebürgert, ist aber nicht unumstritten, da es die Grenzen des vereinten Deutschland in dieser Form nie gegeben hatte. Staatsrechtlich wird vom Beitritt der DDR zum Geltungsbereich des Grundgesetzes der Bundesrepublik gesprochen, politisch und sozioökonomisch von ihrer Vereinigung mit der Bundesrepublik.

⁴ Vgl. Jeffrey Herf: *Divided Memory. The Nazi Past in the Two Germanys*, Cambridge, MA 1997.

⁵ Schon Bill Niven hat das seit 1990 zunehmende öffentliche Interesse an der NS-Zeit als Resultat der Wiedervereinigung bezeichnet: »It is my contention that many of the views of Nazism presented in the public realm after 1990, and certainly the interest in them, must be understood not as a contradiction of unification, but as a result of it.« Bill Niven: *Facing the Nazi Past. United Germany and the Legacy of the Third Reich*, London und New York 2002, S. 2.

Zugleich führt das allmähliche Sterben jener Generation, die den Holocaust und den Zweiten Weltkrieg miterlebt hat, dazu, dass eine »Epochenschwelle«⁶ der kollektiven Erinnerung überschritten wird. Die mündlichen Überlieferungen biografischer Erinnerungen an die großen Katastrophen des 20. Jahrhunderts brechen ab, sodass sich die nachfolgenden Generationen vor die Frage gestellt sehen, wie man diese Erinnerungen wachhalten und langfristig im Gedächtnis verankern kann.⁷ Der Wandel der Medientechnologien gilt als eine weitere Ursache für den Gedächtnisboom, da die elektronischen Medien durch neue Speichermöglichkeiten eine Umstrukturierung des kulturellen Gedächtnisses mit sich bringen.⁸ Außerdem wird er als Folge der postmodernen Geschichtsphilosophie und des Poststrukturalismus interpretiert, die durch die Betonung der Narrativität der Historiografie die Vorstellung von Geschichte als objektiv Gegebenem untergraben haben.⁹ Mit diesen gesellschaftspolitischen und kulturellen Umbrüchen endete gemäß einer verbreiteten Sichtweise die Nachkriegszeit als »eine[] geschichtliche[] Epoche, die von den Ereignissen des Zweiten Weltkrieges her bestimmt worden ist.«¹⁰ Seitdem ist eine Vielzahl von öffentlichen Debatten um den Umgang mit der deutschen Geschichte aufgebrochen, etwa um die Gefahren eines »Schlussstrichs« oder einer »Normalisierung« des Verhältnisses zur deutschen Vergangenheit.¹¹ Insgesamt hat sich eine »Wende«¹² im deutschen Erinnerungsdiskurs vollzogen; der Blick auf die jüngste deutsche Vergangenheit änderte sich entscheidend. So ließ sich in den 1990er Jahren eine Hinwendung zu den Tätern und Mitläufern des Nationalsozialismus

⁶ Jan Assmann: *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*, München 2000, S. 11. Vgl. hierzu Kapitel II.3.3.

⁷ Vgl. o.V.: »Niemand lebt im Augenblick«. Ein Gespräch mit den Kulturwissenschaftlern Aleida und Jan Assmann über deutsche Geschichte, deutsches Gedenken und den Streit um Martin Walser«, in: *Die Zeit*, 03.12.1998.

⁸ Dies legt u.a. Aleida Assmann in ihrer Habilitationsschrift *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses* (München 1999) dar.

⁹ Vgl. Astrid Erll: *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung*, Weimar und Stuttgart 2005, S. 4 sowie Kapitel II.4. der vorliegenden Arbeit.

¹⁰ Günter Butzer: *Fehlende Trauer. Verfahren epischen Erinnerns in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*, München 1998, S. 46.

¹¹ Vgl. Aleida Assmann und Ute Frevert: *Geschichtsvergessenheit – Geschichtsversessenheit. Vom Umgang mit deutschen Vergangenheiten nach 1945*, Stuttgart 1999, S. 53–96. Einen Überblick über die vergangenheitspolitischen Debatten der 1990er Jahre bietet Meike Herrmann: *Vergangenwart. Erzählen vom Nationalsozialismus in der deutschen Literatur seit den neunziger Jahren*, Würzburg 2010, S. 23–34.

¹² Barbara Beßlich, Katharina Grätz und Olaf Hildebrand: »Wende des Erinnerns? Geschichtskonstruktionen in der deutschen Literatur nach 1989«, in: Dies. (Hg.): *Wende des Erinnerns? Geschichtskonstruktionen in der deutschen Literatur nach 1989*, Berlin 2006, S. 7–18.

beobachten: Debatten wie die um Daniel J. Goldhagens Buch *Hitlers willige Vollstrecker* (1996) oder um die Wehrmachtsausstellung des Hamburger Instituts für Sozialforschung (1995–1999) rückten die Beteiligung der »normalen Bevölkerung« an den Verbrechen der Nationalsozialisten verstärkt ins öffentliche Bewusstsein.

Neben der Täterschaft wurde seit den 1990er Jahren zunehmend die (vermeintliche) Opferrolle von Deutschen während des Zweiten Weltkriegs diskutiert.¹³ Themen wie Bombenkrieg, Flucht und Vertreibung wurden etwa in *Spiegel*-Serien und zahlreichen TV-Dokumentationen (wie Guido Knopps *Die große Flucht* [2001]) behandelt. W.G. Sebald stieß mit seinen Zürcher Poetikvorlesungen über *Luftkrieg und Literatur* eine Debatte darüber an,¹⁴ ob es an der Zeit sei, »uns mit Opfern zu befassen, die uns die politischen Vorurteile gar nicht sehen ließen«¹⁵. In Analogie dazu hat Volker Hage von der »Schwierigkeit« gesprochen, »die Deutschen überhaupt als Opfer, etwa in Luftschutzkellern, darzustellen, [...] sich in ihr Leiden einzufühlen, ohne im Sinne einer politischen Korrektheit gleich im Nebensatz eine Einschränkung und Relativierung mitzuliefern.«¹⁶ Ihren Höhepunkt erreichte die Debatte im Jahr 2002, nachdem das äußerst umstrittene Buch *Der Brand* des Publizisten und Historikers Jörg Friedrich erschienen war.¹⁷

Ferner hatte die Vereinigung der beiden deutschen Staaten zur Folge, dass es gleichsam zu einer »zweifachen Vergangenheitsaufarbeitung«¹⁸ kam. Denn zum einen beförderte die Beschäftigung mit der DDR die Auseinandersetzung mit der jüngeren deutschen Vergangenheit im Allgemeinen,

¹³ Vgl. Harald Welzer: »Von der Täter- zur Opfergesellschaft. Zum Umbau der deutschen Erinnerungskultur«, in: Hans Eler (Hg.): *Erinnern und Verstehen. Der Völkermord an den Juden im politischen Gedächtnis der Deutschen*, Frankfurt a.M. 2003, S. 100–108 und Bill Niven (Hg.): *Germans as Victims. Remembering the Past in Contemporary Germany*, Basingstoke 2006.

¹⁴ W.G. Sebald: *Luftkrieg und Literatur*. Mit einem Essay zu Alfred Andersch, München und Wien 1999. Zur Kritik an der Sebald-Rezeption vgl. Stephan Braese: »Bombenkrieg und literarische Gegenwart«, in: *Mittelweg* 36.1 (2002), S. 4–24. Eine Dokumentation der Debatte liefert Volker Hage: *Zeugen der Zerstörung. Die Literatur und der Luftkrieg*, Frankfurt a.M. 2007.

¹⁵ Andreas Isenschmidt: »Deutschlands schandbares Familiengeheimnis«, in: *Tages-Anzeiger*, 04.12.1998.

¹⁶ Volker Hage: »Feuer vom Himmel«, in: *Der Spiegel*, 12.01.1998.

¹⁷ Jörg Friedrich: *Der Brand. Deutschland im Bombenkrieg 1940–1945*, München 2002.

¹⁸ Die Rede von einer »zweifachen Vergangenheitsaufarbeitung« ersetzte Ende der 1990er Jahre teilweise den umstrittenen Begriff der »doppelten Vergangenheitsbewältigung«. Vgl. Carola S. Rudnik: Art. »Doppelte Vergangenheitsbewältigung«, in: Torben Fischer und Matthias N. Lorenz (Hg.): *Lexikon der »Vergangenheitsbewältigung« in Deutschland. Debatten- und Diskursgeschichte des Nationalsozialismus nach 1945*, 2. unveränderte Auflage, Bielefeld 2009, S. 275–279, S. 277.

wobei nicht nur der je unterschiedliche Umgang mit der Geschichte des ›Dritten Reichs‹ in Ost und West thematisiert wurde: Vielmehr stellte man auch Vergleiche zwischen der ›Aufarbeitung‹ des Nationalsozialismus nach 1945 und der DDR-Vergangenheit nach 1989 an.¹⁹ Zum anderen waren DDR und Bonner Republik Geschichte geworden, sodass nun Bilanz gezogen wurde – mit nüchterner Kritik oder nostalgischer Verklärung.

Die skizzierte »Wende des Erinnerns«²⁰ manifestiert sich auf vielfältige Weise auch in der Literatur. Allerdings fokussierte die Literaturkritik zunächst weniger die Frage nach dem Beginn einer neuen Epoche als die nach dem Ende einer alten, wie Meike Herrmann herausstellt.²¹ Als paradigmatischen Roman betrachtet man in diesem Zusammenhang bis heute Hanns-Josef Ortheils *Abschied von den Kriegsteilnehmern* (1992), der das allmähliche Sterben der Zeitzeugen des Nationalsozialismus mit der ›Wende‹ von 1989 parallelisiert. Letztere wird dabei als »epochale[] Ablösung« verstanden, »die sich im Sommer 1989 in Europa vollzieht, als die Nachkriegszeit zu Ende geht«, wie es im Klappentext heißt.²²

Mit dem Ende der Nachkriegszeit galt auch die Nachkriegsliteratur als abgeschlossen. Es war gerade »die politische und moralische Haltung, die zuvor als Qualitätsmerkmal einer im weitesten Sinne engagierten Literatur gegolten hat[te]«²³, die Anfang der 1990er Jahre häufig einer grundsätzlichen Kritik unterzogen wurde.²⁴ Die Literatur, nun angeblich entbunden von der gesellschaftspolitischen Aufgabe der ›Aufarbeitung‹ des Nationalsozialismus, könne getrost von den großen Geschichtserzählungen Abschied nehmen:

¹⁹ Vgl. u.a. Klaus Sühl (Hg.): *Vergangenheitsbewältigung 1945 und 1989. Ein unmöglicher Vergleich? Eine Diskussion*, Berlin 1994 und zum Vergleich der justiziellen Aufarbeitung der NS-Vergangenheit in der alten Bundesrepublik und der DDR-Vergangenheit im vereinten Deutschland Christa Hoffmann: *Stunden Null? Vergangenheitsbewältigung nach 1945 und 1989*, Berlin und Bonn 1992.

²⁰ Beflich/Grätz/Hildebrand: *Wende des Erinnerns?* (Anm. 12).

²¹ Vgl. Herrmann: *Vergangenwart* (Anm. 11), S. 14f.

²² Ortheils Roman ist zugleich ein Abschied von der autobiografischen ›Väterliteratur‹ der 1970er und 1980er Jahre, in denen die Nachgeborenen Licht in die Vergangenheit der Väter bringen wollten. Beispiele hierfür sind Peter Handke: *Wunschloses Unglück* (1972), Peter Henisch: *Die kleine Figur meines Vaters* (1975), Christoph Meckel: *Suchbild. Über meinen Vater* (1980) und Günter Seuren: *Abschied von einem Mörder* (1980).

²³ Butzer: *Fehlende Trauer* (Anm. 10), S. 48.

²⁴ Die Debatte wurde angestoßen von Frank Schirrmachers Artikel »Abschied von der Literatur der Bundesrepublik« in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, 02.10.1990. Vgl. Herrmann: *Vergangenwart* (Anm. 11), S. 15f.

Das »Ende einer literarischen Epoche«²⁵ verlange »neue Lektüren«²⁶ sowie eine neue »Paradigmenbildung«²⁷.

In den 1990er Jahre entstand denn auch eine Vielzahl literarischer Strömungen, die derlei Forderungen zu erfüllen schienen:²⁸ »Pop-Literatur«²⁹, »literarisches Fräuleinwunder«³⁰, »Wendeliteratur« und »postmoderne Literatur« sind nur einige der Schlagwörter, die in diesem Kontext bemüht wurden.³¹ Autoren einer jüngeren Generation wie Patrick Süßkind, Christoph Ransmayr und Sten Nadolny standen für »ein neues, unterhaltsames Erzählen«³², bei dem die (meist ferne) Historie allenfalls »die postmoderne Kulisse für süffige Krimiplots oder heiteres Zitate-Raten«³³ bildete.³⁴ Mit dieser »Wiederkehr des Erzählens«³⁵ etablierte sich ein Schriftstellertypus, der sich Forderungen nach intellektuell-moralischer Repräsentanz konsequent verweigerte, um stattdessen dem Wunsch nach »sinnlich nachvollziehbaren Erzählstrukturen«³⁶ nachzukommen.

Neben dieser »Wiederkehr des Erzählens« ist es dennoch vor allem die »Wiederkehr der Geschichte«³⁷, welche die deutschsprachige Literatur

²⁵ Clemens Kammler: »Deutschsprachige Literatur seit 1989/90«, in: Ders. und Torsten Pflugmacher (Hg.): *Deutschsprachige Gegenwartsliteratur seit 1989. Zwischenbilanzen – Analysen – Vermittlungsperspektiven*, Heidelberg 2004, S. 13–35, S. 13.

²⁶ So der Untertitel des von Stephan Braese herausgegebenen Sammelbandes *In der Sprache der Täter. Neue Lektüren deutschsprachiger Nachkriegs- und Gegenwartsliteratur*, Opladen und Wiesbaden 1998.

²⁷ Corina Caduff und Ulrike Vedder: »Vorwort«, in: Dies. (Hg.): *Chiffre 2000 – Neue Paradigmen der Gegenwartsliteratur*, München 2005, S. 7–12.

²⁸ Vgl. Ralf Schnell: *Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945*, 2., überarbeitete und erweiterte Auflage, Stuttgart und Weimar 2003, S. 529; Kammler: »Deutschsprachige Literatur seit 1989/90« (Anm. 25), S. 27.

²⁹ Vgl. Moritz Baßler: *Der deutsche Pop-Roman. Die neuen Archivisten*, München 2002.

³⁰ Vgl. Christiane Gaemmerer (Hg.): *Fräuleinwunder literarisch. Literatur von Frauen zu Beginn des 21. Jahrhunderts*, Frankfurt a.M. u.a. 2005 und Katrin Blumenkamp: *Das literarische Fräuleinwunder. Die Funktionsweise eines Etiketts im literarischen Feld der Jahrtausendwende*, Berlin 2011.

³¹ Vgl. Reinhard Baumgart: *Deutsche Literatur der Gegenwart. Kritiken – Essays – Kommentare*, München und Wien 1994, S. 559.

³² Herrmann: *Vergangenheit* (Anm. 11), S. 17.

³³ Richard Kämmerlings: *Das kurze Glück der Gegenwart. Deutschsprachige Literatur seit '89*, Stuttgart 2011, S. 45.

³⁴ Vgl. Erik Schilling: *Der historische Roman seit der Postmoderne. Umberto Eco und die deutsche Literatur*, Heidelberg 2012.

³⁵ Nikolaus Förster: *Die Wiederkehr des Erzählens. Deutschsprachige Prosa der 80er und 90er Jahre*, Darmstadt 1999.

³⁶ Thomas Kraft: »Einleitung«, in: Ders. (Hg.): *Aufgerissen. Zur Literatur der 90er*, München 2000, S. 9–22, S. 15.

³⁷ Hubert Winkels: »Einleitung. Zur deutschen Literatur 1995«, in: Franz Josef Görtz, Volker Hage und Hubert Winkels (Hg.) in Zusammenarbeit mit Katharina Frühe: *Deutsche Literatur 1995. Jahresüberblick*, Stuttgart 1996, S. 5–27, S. 6.

der 1990er Jahre auszeichnet. Etliche Romane und Erzählungen, die sich mit der jüngsten Vergangenheit auseinandersetzen, eröffnen neue Erinnerungsperspektiven und greifen dabei die »Schwerpunktverlagerungen«³⁸ der außerliterarischen Diskurse auf. So wird in ihnen oftmals die vorherrschende, »offiziell anerkannte«³⁹ Opferperspektive mit derjenigen der Täter und Mitläufer kontrastiert,⁴⁰ und einer »Gedenkkultur, die vornehmlich die entlastende Identifikation mit den Opfern sucht, stellen Autoren neue und oft verstörende Formen des Erinnerns entgegen.«⁴¹ Verhandelt werden ferner zunehmend Themen wie die Zerstörung deutscher Städte aus der Luft oder Flucht und Vertreibung.⁴² Des Weiteren werden die untergegangene DDR und die ebenfalls verschwundene Bonner Republik rückblickend betrachtet.⁴³

In dieser neuen »Erinnerungsliteratur«⁴⁴ geht es allerdings meist weniger um die Rekonstruktion von Geschichte – darum, »wie es wirklich gewesen ist« – als vielmehr um eine kritische und selbstkritische Auseinandersetzung mit dem Erinnern. Dabei gerät fortwährend in den Blick, dass Erinnerungen »zum Flüchtigsten und Unzuverlässigsten gehören, das es gibt.«⁴⁵ Die literarischen Texte greifen damit Aspekte auf, die auch im Zentrum neuerer psychologischer, kognitionswissenschaftlicher, soziologischer und ge-

³⁸ Beflich/Grätz/Hildebrand: »Wende des Erinnerns?« (Anm. 12), S. 7.

³⁹ Aleida Assmann: »Wie wahr sind Erinnerungen?«, in: Harald Welzer (Hg.): *Das soziale Gedächtnis. Geschichte, Erinnerung, Tradierung*, Hamburg 2001, S. 103–122, S. 115.

⁴⁰ Beispiele hierfür sind Ulla Berkéwitz' *Engel sind schwarz und weiß* (1992) und der in Kapitel VI. zu analysierende Roman *Flughunde* (1995) von Marcel Beyer. Ulla Hahns Roman *Unschärfe Bilder* (2003) stellt einen sich unter Gewissensqualen erinnernden ehemaligen Wehrmachtsangehörigen vor.

⁴¹ Beflich/Grätz/Hildebrand: »Wende des Erinnerns?« (Anm. 12), S. 7f.

⁴² Die prominentesten Beispiele hierfür sind Dieter Fortes autobiografischer Roman *Der Junge in den blutigen Schuhen* (1995) über die Bombardierung Düsseldorfs, Günter Grass' Novelle *Im Krebsgang* (2002) über den Untergang der *Wilhelm Gustloff*, welcher auch in Tanja Dückers *Himmelskörper* (2003) eine Rolle spielt, sowie Reinhard Jirgls Roman *Die Unvollendeten* (2003), der die Geschichte dreier Generationen einer sudetendeutschen Familie erzählt, die im Sommer 1945 vertrieben wird.

⁴³ Viele Romane erzählen von der Kindheit im Osten – etwa Thomas Brussigs *Helden wie wir* (1995) und Jana Hensels *Zonenkinder* (2002) – oder im Westen: zum Beispiel F.C. Delius' *Der Sonntag, an dem ich Weltmeister wurde* (1994).

⁴⁴ Herrmann: *Vergangenwart* (Anm. 11), S. 18. Sie stellt heraus, dass der Begriff insofern erzähltheoretisch unpräzise sei, als die entsprechenden Romane nicht immer aus der subjektiven Erinnerungsperspektive geschrieben sind. Gleichwohl bezeichnet er die Funktion dieser Literatur recht treffend.

⁴⁵ Aleida Assmann: *Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*, München 2006, S. 24.

schichtswissenschaftlicher Studien stehen.⁴⁶ Insgesamt werfen die deutschsprachigen Erinnerungsromane der 1990er Jahren verstärkt Fragen nach der Zuverlässigkeit und Authentizität von Erinnerungen auf: Inwieweit bestimmt die Gegenwart die Sicht auf die Vergangenheit? Können »richtige« und »falsche« Erinnerungen, »wahre« und »fiktive« Vergangenheiten unterschieden werden? Wie glaubwürdig sind Zeitzeugen? Und was sagt diese gedächtnisreflexive Literatur über die vorherrschende Erinnerungskultur aus?

Gestellt werden diese Fragen auf verschiedenen Ebenen. Auf der Ebene der *histoire* sind es die literarischen Figuren, die Erinnerungen suchen, finden, verlieren, erfinden, konstruieren und zerstören oder sich um deren Einordnung in ihre Lebens- oder Familiengeschichten bemühen.⁴⁷ Auf der Ebene des *discours* wiederum werden innovative Schreibweisen verwendet, die dem Leser den Rekonstruktionscharakter von Erinnerungen performativ vorführen. So wird die Gegenwart in diesen »oftmals raffiniert strukturierten«⁴⁸ Narrationen als »Entstehungszeitraum und Blickpunkt auf die Vergangenheit kenntlich [gemacht]«⁴⁹; die Texte thematisieren und problematisieren dabei häufig den Einfluss medialer Geschichtsbilder auf individuelle Erinnerungen.⁵⁰ Diese »anderen Schreibweisen der Erinnerung«⁵¹

⁴⁶ Vgl. dazu Kapitel II.

⁴⁷ In diesem Kontext sei die erstaunliche Konjunktur des Familienromans erwähnt, die Mitte der 1990er Jahre einsetzte und bis heute anhält. In den entsprechenden Romanen wird der Rekonstruktionsprozess von Familiengeschichten aus der Perspektive der Nachgeborenen selbstreflexiv inszeniert, wobei vielfach die Beteiligung der Großeltern an den Verbrechen des Nationalsozialismus in den Blick gerät. Vgl. etwa Aleida Assmann: *Generationsidentität und Vorurteilsstrukturen in der neuen deutschen Erinnerungsliteratur*, Wien 2006. Zu den bekanntesten dieser Familienromane gehören Monika Marons *Pawels Briefe* (1999), Günter Grass' *Im Krebsgang* (2002), Tanja Dücker's *Himmelskörper* (2003), Stephan Wackwitz' *Ein unsichtbares Land* (2003), Arno Geigers *Es geht uns gut* (2005) sowie der in Kapitel VII. zu untersuchende Roman *Spione* (2000) von Marcel Beyer.

⁴⁸ Fabrizio Cambi: »Einleitung«, in: Ders. (Hg.): *Gedächtnis und Identität. Die deutsche Literatur nach der Vereinigung*, Würzburg 2008, S. 9–14, S. 11.

⁴⁹ Herrmann: *Vergangenheit* (Anm. 11), S. 13.

⁵⁰ Vor allem die Rolle der Fotografie wird in der Erinnerungsliteratur immer wieder hervorgehoben, zum Beispiel in Monika Marons *Pawels Briefe* (1999), Ulla Hahns *Unschärfe Bilder* (2003), Uwe Timms *Am Beispiel meines Bruders* (2003) sowie in den in Kapitel V. und VII. zu untersuchenden Werken *Die Ausgewanderten* (1994) von W.G. Sebald und *Spione* (2000) von Beyer. Vgl. zur Funktion der Fotografie im Kontext der Repräsentation und der Problematisierung von Gedächtnis und Erinnerung in der deutschen Gegenwartsliteratur Silke Horstkottes exzellente Studie *Nachbilder. Fotografie und Gedächtnis in der deutschen Gegenwartsliteratur*, Köln, Weimar und Wien 2009.

⁵¹ Sigrid Weigel: *Bilder des kulturellen Gedächtnisses. Beiträge zur Gegenwartsliteratur*, Dülmen-Hiddingsel 1994, S. 9.